

**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]  
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 48 (1965)  
**Heft:** 6

**Rubrik:** Aus meinem Tagebuch

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

den Katholiken, nachher dann auch den Anti-Katholiken verkauft. Erst eine selektive Hilfe für die allerbedürftigsten Schulen; zu denen aber will die katholische Kirche nicht gehören, sie ist zu stolz dazu. Dann kommt ein Plan, Schulbücher für alle, für weltliche und religiöse Schulen, zu liefern. Und schliesslich kommt die Einrichtung von Gemeindezentren, in denen katholische und auch andere Kinder gemeinsam körperlich und geistig ernährt werden können. So gibt die Kirche etwas von ihrem Schulseparatismus auf, erhält dafür aber ein wenig Kontrolle über gemeinsame Einrichtungen. Durch diesen engen Spalt schleust Johnson das ganze Milliardenprogramm der Schulhilfe und Reform.»

Dürfen wir dem Korrespondenten Pächter Glauben schenken, so kann Johnson als Kennedys Testamentvollstrecker auch in der Schulpolitik angesprochen werden. Hoffen wir, dass der Klugheit Johnsons das gelingen werde, was der gewaltigen Dynamik des jungen Kennedy nicht gelungen ist. O m i k r o n

---

## Aus meinem Tagebuche

---

E. Brauchlin

### I.

Das Freidenkertum ist kein Lehrsystem. Es wird am besten erklärt als die Geisteshaltung, in der der Mensch sein Denken fragend, suchend, prüfend und wählend nach allen Richtungen des Seins aussendet im Bestreben, das Material zu einer auf realen Erkenntnissen beruhenden Welt- und Lebensanschauung zu gewinnen.

allen früheren Begründungsversuchen ein Fortschritt (in unserem Sinne) und im Grunde genommen ein taktischer Rückzug. Bis zu Kant versuchte man die Gottesgewissheit auf rationale Weise mittels Gottesbeweisen abzuleiten. Die Schliessigkeit dieser Gottesbeweise sollte seit Kant endgültig widerlegt sein, obwohl dies immer noch nicht Allgemeingut mehr oder weniger dilettantischer Philosophen und Theologen zu sein scheint. Hessen geht sogar so weit, die heute noch bestehenden Absolutheitstheorien selbst zu widerlegen. Er lehnt den Wunderbegriff ab: «das Unzulängliche des Wunderbegriffes liegt vor allem in dem Anthropomorphismus der ihm zugrundeliegenden Gottesidee», Gott und Welt stünden nicht im gleichen Verhältnis zueinander wie der Ingenieur zu seiner von ihm konstruierten Maschine. Dies von einem Theologen zu hören, zeigt deutlich, dass auch wir bei der Widerlegung religiöser Dogmen und Begriffe nicht mehr den persönlichen Gott zugrundelegen dürfen.

Ferner ist die Bemerkung Hessens wichtig, dass von seiten der Philosophie keine Möglichkeit bestehe, den Absolutheitsanspruch aufzuzeigen. Dies gelte auch für Hegel. Dort bleibt alles Philosophie, es könne sich daraus nicht der vollkommene allgütige Gott ergeben, es handle sich nur um Begriffe, die Bewegung der Begriffe bis zum Begriff des Weltgeistes. Die Religion wolle Gott als den absoluten Geist «in der Form der Vorstellung» sehen. Hierzu ist zu sagen, dass eine Vorstellung von Gott doch wieder etwas anthropomorphes, menschenähnliches ist, denn auch das menschliche Vorstellungsvermögen ist begrenzt und kann etwas Absolutes, Uebervollkommenes überhaupt nicht erfassen. Vorstellung ist auch ein erkenntnistheoretischer, also philosophischer Begriff, so dass ein Gott ausserhalb genau wie innerhalb der Philosophie in nichts zusammenfällt. Trotzdem hält es Hessen für einen überwundenen Standpunkt, Philosophie und Religion in eins zu setzen. Selbst Metaphysik habe nichts mit Religion zu tun, sie entspringe einem anderen Wesensgrunde menschlichen Geistes. Das kann auch unsere Zustimmung finden, nur gibt Hessen ausser dem fragwürdigen Begriff der Vorstellung keine Kennzeichen des nach ihm noch vorhandenen religiösen Wesensgrunde des Geistes an.

### Denket an den Pressefonds!

Einzahlungen sind erbeten an die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Zürich, Postcheck-Konto 80 - 48853.

Pflichten können äusserlich unfrei machen, indem sie die Bewegungsfreiheit einschränken; aber ihre Erfüllung macht innerlich frei.

Würden sich die Menschen nur halbsoviel um grosse, edle Dinge kümmern, wie sie es um nichtige tun, so wäre es eine Lust zu leben.

Die wohlthuendste Fröhlichkeit strahlt von ernsten Menschen aus.

Die Zucht unter der Rute hat sich im allgemeinen zur Erziehung durch Güte gewandelt. Aber allzu häufig ist aus der Güte verweichlichte Sentimentalität geworden, die der Charakterbildung ebenso wenig förderlich ist wie die Rute.

Die Jugend ist die Zeit der Illusionen, das Alter die Zeit der Erkenntnis, dass es solche waren.

Dass die Gläubigen nicht einsehen, in welchem krassem Widerspruch ihr Sichanklammern ans Leben und ihr Hangen an irdischen Gütern zu ihrem Glauben an ein ewiges Leben in himmlischer Herrlichkeit steht! Logischerweise sollte von ihnen alles Irdische als Hindernis und Gefahr auf dem Wege zur Seligkeit beiseite geräumt und der Tod als willkommener Befreier begrüsst werden.

Mancher verhält sich so, als ob das Leben ein Spiel wäre, und mancher spielt so, als ob es ums Leben ginge. Verkehrte Welt!

Interessant ist hierbei die Feststellung, dass die Religion ihren Wesensgrund im Geiste habe. Religion muss also dann ein Erzeugnis menschlichen Geistes sein. Denn Hessen meint doch offensichtlich den menschlichen Geist. Auch ein religiöser Geist ist menschlicher Geist. Wie kann dann aber Gott ausserhalb und über diesem Geist stehen, wenn er darin seinen Wesensgrund hat? Wie kann man dann noch von Offenbarung sprechen? Offenbarung ist nur möglich, wenn Gott seinen Urgrund ausserhalb des Menschen hat, vor allem, wenn Offenbarung der Ursprung religiösen Geistes sein soll.

Auch die dialektische Theologie findet bei Hessen keinen Anklang und keine Möglichkeit, den Absolutheitsanspruch erkenntnistheoretisch herzuweisen. Sie behauptet als einzige Grundwahrheit die Offenbarung der Bibel. Alle anderen Religionen hätten diese Offenbarung nicht, und daher habe das Christentum einen Absolutheitsanspruch. Obwohl Hessen dieses Ergebnis begrüsst, hat er gegen die Betrachtung Bedenken. Er meint, man könne doch nicht alle Menschen, die nicht Christen seien, der Hölle überantworten. Das könne kein Gott der Liebe wollen. Man sieht — was auch wir uns merken sollten —, es ist ein Widerspruch, wenn die Bibel den Gott der Liebe verkündet, aber dies nur in der Bibel steht und nicht in anderen Lehren. Dies ist nicht ein dogmatischer, aber ein sich auf das Innerlich-Religiöse selbst beziehender Widerspruch.

Wo leitet nun Hessen den Absolutheitsanspruch her, wenn er Philosophie und Dialektik nicht in Anspruch nehmen will? Er macht einen Wertvergleich zwischen allen Religionsformen. Dies ist natürlich keine erkenntnistheoretische Betrachtung mehr. Denn die Werttheorie gehört nicht zur Erkenntnistheorie, sondern es ist mehr ein historischer Vergleich. Damit könne das Christentum zwar nicht als die höchste aller möglichen, wohl aber aller vorhandenen Religionen bezeichnet werden, wenn es nur gelingt, den höchsten Wert beim Vergleich aller Religionen festzustellen. Dass Religionen verschieden bewertet werden können, scheint auch uns richtig zu sein. Auch wir erkennen einer Offenbarungsreligion